

Erklärung zum Händel-Gedenkjahr 1959

I

Am 14. April begehen wir den 200. Todestag des großen deutschen Komponisten Georg Friedrich Händel. Die Musik dieses Meisters ist optimistisch, kämpferisch, dem Neuen aufgeschlossen, der Zukunft zugewandt. Die Arbeiterklasse, die mit allen anderen Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik die Staatsmacht besitzt, ist heute Erbe und Vollstrecker der großen humanistischen und demokratischen Ideen der Vergangenheit und somit auch des hohen Ethos, das aus Händels Werken zu uns spricht. In der Politik unseres Staates der Arbeiter und Bauern verwirklicht das werktätige Volk sein jahrhundertlanges Sehnen und Streben nach Frieden und sozialem Fortschritt. Es verwirklicht diese Ideen zugleich, indem es mit allen Werktätigen und friedenswilligen Menschen in Deutschland für die Sicherung des Friedens durch die Bändigung des westdeutschen Militarismus kämpft.

In der Deutschen Demokratischen Republik ist die Pflege und Weiterentwicklung unseres fortschrittlichen demokratischen Kulturerbes als nationale Notwendigkeit erkannt und nimmt demzufolge einen hohen Platz in unserer sozialistischen Kulturpolitik ein. Für den Bonner Staat dagegen sind die humanistischen Ideen der Vergangenheit ein Hemmnis auf dem Wege der Vorbereitung eines Atomkrieges. Der Pflege der großen kulturellen Traditionen der Vergangenheit in der Deutschen Demokratischen Republik» kommt daher auch für die westdeutsche Bevölkerung große Bedeutung zu. Längst ist die westzonale Kulturpolitik nicht mehr in der Lage, das humanistische Erbe zu bewahren und unverfälscht zu pflegen. Die Politik der Unterdrückung des friedlichen und fortschrittlichen Strebens der Werktätigen Westdeutschlands, die Atomrüstung der westdeutschen Armee und die Propagierung offener revanchistischer Gebietsansprüche gegenüber anderen Ländern Europas lassen keinen Platz mehr für die fortschrittlichen und humanen Ideen